

Der Brief an die Römer

Kapitel 15

15,14-21: Meine Brüder, ich bin fest davon überzeugt, dass ihr viel Gutes tut, dass ihr reiche Erkenntnis besitzt und selbst imstande seid, einander zurechtzuweisen. Um euch aber einiges in Erinnerung zu rufen, habe ich euch einen teilweise sehr deutlichen Brief geschrieben. Ich tat es kraft der Gnade, die mir von Gott gegeben ist, damit ich als Diener Christi Jesu für die Heiden wirke und das Evangelium Gottes wie ein Priester verwalte; denn die Heiden sollen eine Opfertgabe werden, die Gott gefällt, geheiligt im Heiligen Geist. In Christus Jesus kann ich mich also vor Gott rühmen. Denn ich wage nur von dem zu reden, was Christus, um die Heiden zum Gehorsam zu führen, durch mich in Wort und Tat bewirkt hat, in der Kraft von Zeichen und Wundern, in der Kraft des Geistes Gottes. So habe ich von Jerusalem aus in weitem Umkreis bis nach Illyrien überallhin das Evangelium Christi gebracht. Dabei habe ich darauf geachtet, das Evangelium nicht dort zu verkündigen, wo der Name Christi schon bekannt gemacht war, um nicht auf einem fremden Fundament zu bauen; denn es heißt in der Schrift: Sehen werden die, denen nichts über ihn verkündet wurde, und die werden verstehen, die nichts gehört haben.

Paulus faßt an dieser Stelle noch einmal zusammen, was er den Römern geschrieben hat: Er wollte nichts Neues verkünden, sondern den Kern seiner Botschaft in Erinnerung bringen. Zugleich empfindet er aber, dass er waghalsig war, so zu schreiben, denn manches hat er sehr eindringlich, ja überspitzt ausgedrückt. Denken wir an die ersten Kapitel, wo er den Hintergrund der Sündenverfallenheit von Heiden und Juden schildert. Das klingt auch sehr massiv, vor allem, wenn er alle Laster aufzählt, die es auch heute gibt und die zum Teil als normal menschlich empfunden werden.

Auf diesem Hintergrund leuchtet die Gnade und Liebe Gottes um so heller und strahlender, die von uns Menschen nichts fordert, außer dass wir ihm seine Liebe glauben. Wir brauchen uns nicht abzumühen mit guten Werken, um sein Wohlgefallen zu finden, denn von ihnen hängt es nicht ab, dass er uns Gnade und Erbarmen schenkt. Wie in allen seinen Briefen betont Paulus auch im Römerbrief, dass Gott uns zuvorkommt in Jesus Christus und wir reagieren sollten mit unserem Glauben. „Werde, was du bist!“ sagt er den Getauften.

Paulus spricht auch von seinem Dienst, von der Gnade, die ihm speziell geschenkt worden ist: Er darf das Evangelium verkünden und zwar als Apostel der Heiden, er darf das Evangelium zu den Menschen bringen, die nicht darauf warten und keinen Anspruch darauf haben. Das ist eine priesterliche Aufgabe, wie aus dem Wort klar wird, das er hier gebraucht. Warum priesterlich? Das Evangelium ist die Annäherung Gottes an den Menschen, das Wort will aber nicht leer zu Gott zurückkehren, sondern bewirken, was es besagt. Origenes, der in seiner Theologie immer auf das Wort Gottes ausgerichtet ist, sieht er die Aufgabe des Priesters ganz auf die Verkündigung konzentriert, diese wiederum ist ausgerichtet auf die Darbringung des Opfers. Wort und Opfer gehören zusammen. Von daher verstehen wir besser, was in der Eucharistie geschieht: Wir empfangen das Wort Gottes, damit es uns in sich verwandelt und uns so als seinen Leib zum Vater trägt. Das ist die einzige Opfertgabe, die Gott gefällt. Auch der Priester selbst muss in dieses Geschehen einbezogen sein, wie Origenes betont, er darf es nicht nur für die anderen vollziehen, sondern muss es zuerst an sich selbst geschehen lassen:

„Wie also die Priester beim Opfern ganz unbedingt darauf achten mußten, dass das Opfer

keinen Fehler aufwies, keinen Makel, keine Verderbnis, damit es Gott wohlgefällig und willkommen sein konnte (vgl. Lev 22,21; Dtn 15,21), so muß auch derjenige, der das Evangelium als Opfergabe darbringt und das Wort Gottes verkündet, in jeder Weise dafür sorgen, dass kein Fehler beim Verkünden, keine Verderbnis beim Lehren, keine Schuld beim Unterrichten entsteht. Wenn möglich, um das so zu sagen, soll der Lehrer sich vielmehr selber zuerst opfern, sich zuerst für die Laster töten, seine Glieder zuerst für die Sünde abtöten, damit er nicht nur durch die Lehre, sondern auch durch das Beispiel seines Lebens das Heil der Jünger als seine Gott wohlgefällige Opfergabe darbringe. 'Geheiligt', sagt er, 'im Heiligen Geist'. Der Heilige Geist ist der Quell der Heiligung, und darum wird die Opfergabe der Heiden, die durch den priesterlichen Dienst des Paulus dargebracht wird, nicht durch die Gesetzesbeobachtung, sondern durch den Heiligen Geist als Gott wohlgefällig bezeichnet (Origenes, Römerbriefkommentar 10,11).

Literatur:

Der Römerbriefkommentar des Origenes, Fontes Christiani 2,1-6 (Herder 1990-1996), übersetzt und eingeleitet von Theresia Heither.

Theresia Heither